

WWZnewsflash 21.03.2014

Joséphine Molleyres erhält Nachwuchsförderpreis «Wirtschaft» der Basler Privatbanken E. Gutzwiller & Cie und La Roche 1787

Am Donnerstagabend (20. März 2014) haben die beiden Basler Privatbanken E. Gutzwiller & Cie und La Roche 1787 zum zehnten Mal den Nachwuchsförderpreis «Wirtschaft» verliehen. Den ersten Preis erhielt **Joséphine Molleyres** mit ihrer Masterarbeit über die Preisbildung von Kreditausfallversicherungen während der 2007 einsetzenden Finanzkrise.

Die Gewinnerin des diesjährigen Nachwuchsförderpreises «Wirtschaft» ist Joséphine Molleyres, MSc in Business and Economics. Sie erhält den mit 30'000 Franken dotierten ersten Preis für ihre Masterarbeit «The impact of counterparty risk on CDS and Bond price discovery during the subprime crisis». Darin untersucht sie die Preisbildung von Finanzinstrumenten zur Absicherung von Kreditausfällen, sogenannten Credit Default Swaps (CDS), während der Subprime-Krise. Joséphine Molleyres analysiert insbesondere, wie sich die Marktakteure verhalten, wenn das Risiko steigt, dass die Anbieter dieser Kreditausfallversicherungen selber Bankrott gehen.

Den mit 10'000 Franken dotierten zweiten Platz errang Sebastian Flückiger, Master of Law, mit seiner Masterarbeit «Mietzinskautionen im Konkurs». Der drittplatzierte Thomas Lustenberger, MSc in International and Monetary Economics, wird mit 5'000 Franken für seine Masterarbeit «Sovereign Risk Dynamics of Emerging Market Countries: Markets with Frictions» ausgezeichnet.



v.l.n.r.: Th. Lustenberger, J. Molleyres, S. Flückiger

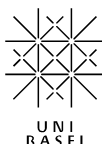
Zukunftsträchtiges Engagement

Rektor Prof. Dr. Antonio Loprieno und der Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Yvan Lengwiler, blickten an der Preisverleihung auf ein Jahrzehnt nachhaltiger Nachwuchsförderung durch die Basler Privatbanken zurück. Die Universität Basel schätze das zukunftsträchtige Engagement der Stifter in der Vergangenheit sehr und verdanke es herzlich.

E. GUTZWILLER & C^{IE}
BANQUIERS



LA ROCHE
1787



UNI
BASEL

Rendite der Nachwuchsförderung

Seit die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 2007 mit dem Lead betraut wurde, waren es sage und schreibe 285.000,- CHF, die beim Nachwuchsförderpreis Wirtschaft vergeben wurden. An diesem Abend wurden die Teilhaber von La Roche 1787 und E. Gutzwiller & Cie, Banquiers diesem Abend mit der Rendite ihres langjährigen Engagements überrascht.

Viele ehemalige Preisträgerinnen und Preisträger waren der Einladung von Dekan Lengwiler gefolgt und dienten an diesem Abend als lebendige Beweise dafür, dass das Vertrauen der Banquiers in die Universität Basel sich vollends gelohnt hat.¹ Dekan Lengwiler verlas wichtige bisherige Stationen in den Karrieren und jeder der in einem der Vorjahre Ausgezeichneten brachte einen aktuellen Lebenslauf, ein seither entstandenes wissenschaftliches Paper, Beschriebe von Forschungsaufenthalten, die mit den Preisgeldern finanziert wurden oder die seither entstandenen Dissertation mit. Das gesammelte Humankapital wurde anschliessend den Stiftern überreicht.



Nachwuchsförderpreis «Wirtschaft»

Die Basler Privatbanken E. Gutzwiller & Cie, Banquiers, La Roche 1787 sowie bis 2013 Baumann & Cie, Banquiers haben den wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Basel im Bereich «Wirtschaft» während der letzten zehn Jahre gefördert und zu diesem Zweck jährlich Preise für drei Masterarbeiten von besonders hoher Qualität gestiftet. Die mit insgesamt 45'000 Franken dotierte Auszeichnung wurde 2014 von Vertretern von E. Gutzwiller & Cie, Banquiers und La Roche 1787 in Zusammenarbeit mit der Universität Basel vergeben.

Teilnahmeberechtigt am Nachwuchsförderpreis waren Studierende aller Fakultäten der Universität Basel, die im laufenden akademischen Jahr eine qualitativ hochstehende Masterarbeit abgeschlossen haben, die von wirtschaftswissenschaftlichem Interesse ist und einen Bezug zur Praxis aufweist. Über die Vergabe entschied eine Jury, der dieses Jahr Prof. Dr. Yvan Lengwiler, Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Dr. Marcel R. Savioz, Schweizerische Nationalbank, sowie Mathis Büttiker, Teilhaber La Roche 1787, angehörten. Die Feier wurde vom Duo Adam Taubitz und Mauro Bodio musikalisch umrahmt.



v.l.n.r.: F. Labhardt, Th. Lustenberger, Ph. Baumann, J. Molleyres, S. Flückiger, F. Gutzwiller, Ch. Gloor, M. Büttiker, St. Gutzwiller

¹ Foto **Ehemalige** v.l.n.r.: Y. Mery (Dekanat WWZ); J. Molleyres (2014, 1. Platz); Th. Lustenberger (2014, 3. Platz); S. Flückiger (2014, 2. Platz); **Florian Madison** (2013, 3. Platz); **Michaela Slotwinski** (2013, 2. Platz); **Andrea Hasler** (2012, 3. Platz); **Reto Odermatt** (2011, 3. Platz); Dr. **Peter Weber** (2010, 1. Platz); **Markus Hertrich** (2009, 2. Platz); Dr. **Thomas Brändle** (2009, 1. Platz); Dr. **Mark Eichner** (2008, 1. Platz); **Kristyna Ters** (2012, 1. Platz).

Die Preisträger im Gespräch

Yvonne Mery: Frau Molleyres wenn ich als Nicht-Ökonomin Ihre Arbeit aufschlage, so stehe ich vor einem Buch mit sieben Siegeln. Ich selbst könnte mich nur nähern, in dem ich beispielsweise die Nennungen der Abkürzung CDS numerisch auszähle, aber da stelle ich doch lieber gleich die Frage an die Expertin: Worum geht es in Ihrer mit dem ersten Platz des Nachwuchsförderpreises ausgezeichneten Masterarbeit?

Joséphine Molleyres: Der Markt für Credit Default Swaps (CDS) hat sich im letzten Jahrzehnt exponentiell entwickelt. Es handelt sich dabei um einen Markt für die Absicherung von Kreditausfällen privater und öffentlicher Schuldner welche ausserbörslich (OTC) gehandelt werden. Der Emittent des CDS übernimmt das Risiko für den CDS-Käufer, wenn ein bestimmter Schuldner Bankrott geht. Der CDS „protection buyer“ zahlt dem CDS „protection seller“ periodisch eine Prämie. Als Gegenleistung wird der Käufer entschädigt falls der bestimmte Schuldner Bankrott geht.

Nun stellt sich die Frage wie sich die Marktakteure verhalten, wenn das Risiko steigt, dass die CDS Emittenten Bankrott gehen. Dieses Risiko wird Gegenparteirisiko genannt und war während der Interbankenkrise im Jahre 2007 stark erhöht. Im Falle eines Bankrotts könnten dann die CDS nicht ausbezahlt werden – die Versicherung wäre dann für den CDS „protection buyer“ wertlos.

Und was genau haben Sie dabei untersucht?

Joséphine Molleyres: Die Arbeit analysiert, ob das Gegenparteirisiko einen Einfluss auf das Tradingverhalten von Marktakteuren hat. Von wenigen Ausnahmen abgesehen wurde das Gegenparteirisiko in der theoretischen Kreditrisikobewertung vernachlässigt. Vor allem die empirische Untersuchung einer Kausalität zwischen dem Gegenparteirisiko sowie der Preisbildung für Kreditrisiko (CDS und Obligationen/Bonds) ist neu.

Es wird vorausgesetzt dass die Marktteilnehmer Risiken möglichst vermeiden wollen, also risikoavers sind. Da der Obligationenmarkt nicht direkt vom Gegenparteirisiko beeinflusst wird, müssten sich durch einen Anstieg der Ausfallwahrscheinlichkeit eines CDS „protection seller“ die Investitionen weg vom CDS Markt zu Gunsten vom Obligationenmarkt verschieben.

Deshalb wird untersucht, ob sich diese Hypothese nicht nur theoretisch, sondern empirisch auch in der Preisbildung von US Unternehmens-CDS und Obligationen durchsetzt, ob also bei erhöhtem Gegenparteirisiko der Obligationenmarkt die Preisbildung anführt. Anhand verschiedener Modelle wird sichtbar, dass das Gegenparteirisiko praktisch keinen Einfluss auf die Preisführerschaft hat – der CDS Markt führt überwiegend. Nur sehr schwach ist erkennbar, dass der CDS Markt bei erhöhtem Gegenparteirisiko weniger stark die Preisbildung anführt. Folglich bedeutet dies, dass das stark erhöhte Gegenparteirisiko von den Marktteilnehmern während der Interbankenkrise unterschätzt wurde.

Sie untersuchen Entwicklungen während der Interbankenkrise im Jahre 2007. 2007 scheint lange her. Kann man für die Zukunft von Ihren Erkenntnissen profitieren?

Joséphine Molleyres: Dieses Phänomen war im Fall von AIG sichtbar, welche eine grosse Anzahl CDS an Dritte zur Absicherung von Lehman Brothers verkauft hatte. Als Lehman Brothers am 15. September 2008 Bankrott ging, hatte AIG nicht genügend Geld um alle „protection buyers“ zurückzuzahlen und die CDS Absicherungen wurden für die CDS Käufer wertlos. Ebenfalls stellte sich heraus, dass AIG etliche Toxic Assets grosser Finanzinstitute durch CDS versichert hatte. Durch die staatliche Rettung von AIG konnte der negative Effekt auf die CDS „protection buyers“ jedoch reduziert werden. Die Untersuchung einer Kausalität zwischen dem Gegenparteirisiko sowie der Preisbildung für Kreditrisiko (CDS und Bonds) ist neu, das macht meine Arbeit sehr aktuell und interessant.

Eine weitere brennende Frage: Wie werden Sie das Preisgeld von 30.000,- CHF einsetzen?

Joséphine Molleyres: Die Preissumme wird nicht ganz frei zur Verfügung gestellt, sondern soll für eine Ausbildung zur akademischen Weiterbildung eingesetzt werden. Da ich beabsichtige hier an der Uni Basel zu promovieren, wird die Preissumme eine grosse Unterstützung sein um mich vertieft weiterzubilden. Zum Beispiel wird mir damit ermöglicht, diverse Summer School Kurse an ausländischen Universitäten zum Thema Kreditderivate und weiteren makroökonomischen Themen in der Finanzmarkttheorie zu besuchen, von denen ich viel profitieren werde.

Yvonne Mery: Herr Flückiger, Sie haben mit einer rechtswissenschaftlichen Arbeit die Jury überzeugt. In der Geschichte des Nachwuchsförderpreises Wirtschaft der Basler Privatbanquiers sind Sie damit einer der ganz wenigen Juristen, die sich in diesem Wettbewerb durchsetzen konnten. Worum geht es in Ihrer Arbeit und wieso ist sie für die Wirtschaft relevant?

Sebastian Flückiger: In meiner Masterarbeit nehme ich mich verschiedener Problembereiche bei der konkursrechtlichen Behandlung von Mietzinskautionen an. Das Mietrecht hat in der Schweiz einen sehr hohen Stellenwert. Im Bereich des Immobilienwesens widerspiegelt sich dieser Umstand in einer vergleichsweise tiefen Eigentümerquote, wodurch der Mieter wiederum faktisch stark vom Wohnungsmarkt abhängig und die Position des Vermieters entsprechend stark ist. Zudem stehen ihm auch rechtlich privilegierende Instrumente zur Verfügung um der Wahrung seiner finanziellen Ansprüche zum Durchbruch zu verhelfen. Diese Ausgangslage wird unter konkursrechtlichen Aspekten näher beleuchtet. Die Relevanz der Thematik für die Wirtschaft ergibt sich weniger aus dem Wert des Gesamtbestandes an Mietzinskautionen. Vielmehr ergibt sie sich aus deren Alltäglichkeit, dem Umstand, dass der überwiegende Teil der natürlichen Personen und auch der Unternehmen mit mietrechtlichen Sicherungsinstrumenten in Berührung kommt.

Ihr Thema spielt demnach ebenfalls in den Bereich der Finanzmärkte – wenn auch in einem völlig anderen Zusammenhang - kann man das so sagen?

Sebastian Flückiger: Im Weiteren Sinn, wenn Sie so möchten, ja. Entsprechend der obligationenrechtlichen Konzeption dient eine bestimmte Geldsumme oder ein Bestand an Wertpapieren als Sicherheit für einen potentiellen finanziellen Ausfall im Mietverhältnis. Diese Vermögenswerte werden einem speziellen Bankkonto gutgeschrieben oder in einem Depot hinterlegt.

Auch wenn vom Gesetzgeber nicht explizit vorgesehen sind auch weitere Sicherungsinstrumente zulässig. Im Bereich der Geschäftsmiete, wo es teilweise sehr hohe Summen abzusichern gilt, ist die Bankgarantie das Mittel der Wahl. Daraus ergibt sich ein weiterer praxisrelevanter Berührungspunkt zum Finanzmarkt.

Und wieso wird es für den Juristen im Falle eines Konkurses spannend?

Sebastian Flückiger: Im Falle der Konkurseröffnung über eine Partei wird deren Vermögen mit dem Zweck

liquidiert, die Ansprüche der Gläubiger zu decken.

Für das rechtliche Schicksal der Mietzinskaution, namentlich für die Frage ob und zu welchen Gunsten die Kautions im Konkursverfahren verwertet wird, sind damit diverse Faktoren von grosser Bedeutung. Insbesondere ob es sich um eine Sicherheitsleistung in Geld, Wertpapieren oder um eine weitere Form der Sicherheit handelt, und zu welchem Zeitpunkt der Konkurs über welche der Parteien eröffnet wird.

Eine nähere Betrachtung dieser Vielzahl von möglichen Szenarien zeigt, dass sich der Kern der Problematik auf jene Konstellation begrenzt, in der eine Sicherheitsleistung in Geld zwar übergeben, jedoch vom Vermieter nicht auf das vorgesehene Konto eingezahlt wird. Dies führt zum stossenden Ergebnis, dass die Mietzinskaution wirtschaftlich dem Mieter, rechtlich jedoch dem Vermieter zuzuordnen ist, und in dessen Konkurs sodann zu Gunsten seiner Gläubiger verwertet wird. Eine unerwünschte Konstellation, der auch die innovativsten rechtlichen Konstruktionen unter geltendem Recht keine Abhilfe verschaffen können.

Welche praktischen Schlussfolgerungen ziehen Sie aus Ihrer Analyse?

Sebastian Flückiger: Eine Untersuchung der konzeptionellen Verbesserungsmöglichkeiten de lege ferenda zeigt, dass im Konkursverfahren des Vermieters Instrumente wie etwa die Einführung eines Aussonderungsrechts zugunsten des Mieters oder die konkursrechtlichen Privilegierung seiner Forderung mit der herrschenden Rechtsauffassung und Systematik des Gesetzes nicht in Einklang zu bringen sind. Zielführend erscheint lediglich eine Neukonzeption der Norm betreffend die Mietzinskaution selbst. Aufgrund des komplexen und aufwendigen Gesetzgebungsverfahrens ist eine derartige Änderung jedoch mangels breiten Bewusstseins der Problematik kaum selbstständig, sondern nur im Paket mit anderen wichtigen Änderungen im Bereich des Miet- oder Konkursrechts zu erwarten.

Wie geht es mit Ihrer Karriere weiter? Wofür werden Sie Ihr Preisgeld von 10.000,- CHF einsetzen?

Sebastian Flückiger: Ich werde in der Herbstsession 2014 das Anwaltsexamen ablegen und die Tätigkeit als Wirtschafts-anwalt voraussichtlich anfangs 2015 aufnehmen können. Eine hervorragende Zusatzqualifikation im wirtschaftsrechtlichen Bereich ist der Studiengang «Master of Laws (LL.M.)», absolviert im englischsprachigen Raum. Es ist daher fester Bestandteil meiner Berufsplanung diesen Titel an der UCLA School of Law in Kalifornien zu erlangen und mit dem Preisgeld einen Teil der erheblichen Kosten dieser Ausbildung zu decken.

Yvonne Mery: Herr Lustenberger, auch in Ihrer Arbeit kommt die Abkürzung CDS häufig vor. Von Frau Molleyres konnte ich lernen, dass die Abkürzung für Credit Default Swaps steht und dass es sich dabei um eine Absicherung für Kreditausfälle handelt. Warum fasziniert der Bereich der Finanzmärkte so viele Ökonomen, warum fasziniert er Sie? Mit dem Preisgeld möchten Sie weiterforschen und eine Dissertation zu diesem Thema in Angriff nehmen, ist das richtig?

Thomas Lustenberger: Ja, ich stehe am Anfang einer Dissertation. Finanzmärkte werden darin bestimmt eine Rolle spielen. Mehr möchte ich aber zu meinem Dissertationsthema noch nicht verraten.

Finanzmärkte sind ein wichtiger Bestandteil einer modernen Wirtschaft. Gerade durch die jüngste Krise wurde das erneut aufgezeigt und damit das öffentliche Interesse daran gesteigert. Mich faszinieren an den Finanzmärkten einerseits das globale Element und andererseits die Wechselwirkung zwischen Finanzmärkten und der generellen Wirtschaft.

Sie haben sich in Ihrer Arbeit mit Staatsausfällen, dem Bankrotgehen von Staaten, beschäftigt. Aber wie misst man das Risiko eines Staatsbankrotts überhaupt und was ist die Dynamik dieses bestehenden Risikos?

Thomas Lustenberger: Zur Messung des Ausfallrisikos sind zwei Messgrößen verbreitet: Der Credit Default Swap (CDS) und der Bond Yield Spread (BYS). Der CDS ist eine Art Versicherung gegen ein mögliches Ausfallen des Kreditnehmers, in unserem Fall ein Staat. Ein BYS ist die Differenz zwischen dem fiktiven, konstanten und bekannten jährlichen Zinssatz, der den Marktpreis einer Staatsanleihe rechtfertigt. Zwischen den beiden Messgrößen besteht eine theoretische Arbitragemöglichkeit. In meiner Arbeit untersuche ich nun diese Arbitragemöglichkeit für drei Schwellenländer mit BYS in der Währung US Dollar und für 14 Schwellenländer mit einem BYS in Lokalwährung, der approximativ um die USD-Kursbewegung angepasst wurde.

Klingt kompliziert, ist es bestimmt auch. Wie sind Sie dabei vorgegangen?

Thomas Lustenberger: Zur empirischen Analyse habe ich die Methodik der Kointegration (VECM²) und deren rechnerisch sehr aufwendige Erweiterung (TVECM³) angewandt. Die Ergebnisse der VECMs deuten auf einen langfristigen Zusammenhang zwischen beiden Messinstrumente für Staatsinsolvenz hin.

Insbesondere bei den Bond Yields in US Dollar konnte ein stark signifikantes langfristiges Gleichgewicht nachgewiesen werden. Bei den meisten BYS in Lokalwährung besteht aber ebenfalls ein signifikantes langfristiges Gleichgewicht. Da bei Schwellenländern der CDS nicht zwingend bei einem Ausfall der Staatsschulden in Lokalwährung ausgelöst wird, ist dieses Ergebnis besonders interessant: Es gibt keinen Grund, warum die Verschuldung in Lokalwährung bei der Beurteilung von Staatsschulden ausgeblendet werden soll. Die Resultate der VECMs lassen zusätzlich den Schluss zu, dass die Preisbildung durch den Bondmarkt angeführt wird.

Das Modell wurde mit Anlehnung an die 'Search and Matching Theory' um Liquiditätsfraktionen erweitert. Das Integrieren von diesen Fraktionen konnte die empirischen Modelle verbessern und es konnte gezeigt werden, dass für die Dynamik des Risikos die Liquidität der Wertpapiere eine Rolle spielt.

Sie haben in Ihrer Masterarbeit den Untersuchungszeitraum von 2007 bis 2013 gewählt und schliessen somit die Finanzkrise in den USA und die Staatsschuldenkrise in Europa mit ein. Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus Ihrer Arbeit ziehen?

Thomas Lustenberger: Gerade mit der Finanzkrise und der europäischen Staatsschuldenkrise begann die Frage nach der Messung des Insolvenzrisikos eines Staates an Gewicht zu gewinnen. Eine Staatsinsolvenz führt oft zu hohen Verlusten von Wohlstand und Sicherheit. Deshalb ist es von grossem Nutzen Staatsausfallrisiken richtig einzuschätzen und ihre Dynamik besser zu verstehen. Die Arbeit leistet einen Beitrag zur detaillierteren Beleuchtung dieser Dynamik in dem sie zeigt, dass in den meisten untersuchten Fällen ein signifikantes langfristiges Gleichgewicht mit Liquiditätsfraktionen zwischen den beiden Risikomassen besteht.

² Vector Error Correction Model

³ Threshold Vector Error Correction Model

Studierende der Fächer Ökonomie und Jus gelten bei ihren Kollegen an anderen Fakultäten manchmal als „karrieregeil“, einseitig, egoistisch oder spiessig. In jedem Ihrer drei Lebensläufe wird das Gegenteil belegt. Frau Molleyres, Sie sind Jugend und Sport-Coach für Leichtathletik und Snowboard, Herr Flückiger, Sie haben während Ihres Studiums viel in der Gastronomie gejobbed. Herr Lustenberger, Ihre Sozialkompetenz ist vermutlich als Drillingsgeborener in einer Familie mit insgesamt vier Geschwistern gefordert und gefördert worden. Auch Sie sind J+S-Leiter, haben mehrere Pfadi-Lager geleitet und waren während mehrere Jahre beim Ferienpass der Stadt Luzern planend und operativ tätig. Ihren tollen Leistungen im Masterstudium haben diese Aktivitäten sichtlich keinen Abbruch getan. Würden Sie Ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen empfehlen, sich neben dem Studium in völlig anderen Gebieten zu engagieren?

Joséphine Molleyres: Ich war während des Studiums in diversen Branchen tätig, was mir auch einen breiten Einblick ins Geschäftsleben gab. Ich denke, dass eigentlich die Meisten während des Studiums die Zeit und Chance haben, ´mal in einem ganz anderen Bereich tätig zu sein, was anderen, die z.B. eine Lehre absolviert haben, weniger möglich ist. Ich konnte viele Erfahrungen gewinnen, die für mich sehr wertvoll waren.

Einerseits tat mir im Sportbereich die Abwechslung zur Kopfarbeit im manchmal doch ziemlich theoretischen Studium gut, andererseits motivierten mich Tätigkeiten, die mich geistig weniger gefordert haben, auch stark dazu, weiter zu studieren. Auch bestätigte es mir, dass ich die für mich richtige Fachrichtung ausgewählt hatte.

Sebastian Flückiger: Ich habe zur Finanzierung des Studiums bewusst eine nicht-juristische Tätigkeit gewählt und dabei sehr wertvolle Erfahrungen gemacht. Ich denke es ist wichtig sich nicht zu sehr auf einem Gebiet festzufahren. Schliesslich hat man in der Arbeitswelt nicht mehr die gleichen Freiheiten wie während des Studiums. Ob man eine gesunde Work-Life-Balance nun durch eine Erwerbstätigkeit in einem anderen Gebiet oder durch Freizeitaktivitäten erreicht, spielt dabei meiner Ansicht nach keine Rolle. Ich würde meinen Kommilitoninnen und Kommilitonen daher Engagements in vollkommen anderen Gebieten auf jeden Fall weiterempfehlen.

Thomas Lustenberger: Ja, unbedingt! Tapetenwechsel ist immer gut und man kann oftmals mit neuen Ideen ins Studium zurückkehren.

Frau Molleyres, Herr Flückiger, Herr Lustenberger: Herzlichen Glückwunsch zu Ihren Auszeichnungen und besten Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen alles Gute für Ihren weiteren Werdegang!



v.l.n.r. Sebastian Flückiger (Platz 2), Joséphine Molleyres (Platz 1), Thomas Lustenberger (Platz 3)

Editorial

WWZnewsletter werden von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel herausgegeben.

Redaktion und Fotos: Yvonne Mery

Fotos Preisverleihung: Cesar Sommer - 3D Photography

Kontakt: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät | Dekanat | Peter Merian-Weg 6 | Postfach | CH 4002 | Basel |

yvonne.mery@unibas.ch | <http://wwz.unibas.ch> |